Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 40 Pfg., auswärts 50 Pfg.
Reklamezeile 1.00 Mk.
Bezugspreis monatlich 2.50 Mk. (Durch die Post bezogen vierteljährlich 9 Mk.)
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 22. Telephon-Nr. 334.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernahmen wir keine Verantwortung.
Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küsking, Annen.

Nr 83 — Donnerstag, den 15. Juli 1920 — 36. Jahrgang

Schwarze Wolken in Spaa.

Drohender Abbruch der Verhandlungen.

Deutsche Mannesworte in Spaa.

Nach den Reden von Stinnes und Hue.

Die Entente-Journalisten, die schon voreilig nach allen Richtungen hin telegraphierten, die Deutschen würden selbstverständlich auch das Kohlenprotokoll, „natürlich nach dem üblichen Gejammer", unterzeichnen, haben sich böse geirrt. Die Entente-Staatsmänner haben noch zu guter Zeit bemerkt, daß sie diesmal den Bogen überspannt hatten und tatsächlich auf ein deutsches Nein stoßen würden, das sie in die übelste Lage gebracht hätte, worauf sie denn auch sofort den Rückzug antraten. Ueber die Komödie, die dabei aufgeführt wurde, telegraphiert der Spaaer Vertreter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" seinem Blatt: „Heute, Sonnabend abend, würde man am liebsten mit den Händen klatschen, um seiner Bewunderung Ausdruck zu geben. Gestern wurde das Drama in Spaa in Szene gesetzt. Fortwährend ist die Spannung gestiegen, und heute hatte sie ihren Höhepunkt erreicht. Und dann auf einen Schlag eine Umkehr. Heute morgen haben die Deutschen Stinnes losgelassen, weil doch nichts mehr zu verderben war. Auf einmal erwies sich das scheinbare Trauerspiel als eine Idylle. Des Morgens ein Höhepunkt von Spannung, und abends eine sentimentale Familienszene. Es hat wenig gefehlt und die Gegner wären einander um den Hals gefallen. Anstatt dessen haben sie einander herzlich die Hand geschüttelt u. sich darauf miteinander unterhalten. Lloyd George hat mit Hue ein freundschaftliches Gespräch über die Grubenarbeiterfrage geführt. Der Schlagbaum der Feindseligkeit ist durch den Oberregisseur, der unsere Nerven eine ganze Woche lang auf die Probe stellte, beseitigt worden. Der eigentliche Held des Tages ist Hue. Man erkennt auf allen Seiten an, daß seine Rede einen trefflichen Eindruck machte. Aber das genügt wirklich nicht, um eine so radikale Veränderung zu erklären. Wollte die Entente Deutschland in Spaa einer letzten Prüfung unterwerfen in der Art von Abrahams Opfer? Vielleicht liegt die Erklärung in den sich mehrenden Hiobsbotschaften von der polnischen Front, wo Dünaburg und Minsk in die Hände der Russen gefallen sind und die Polen in aller Eile Lemberg räumen, da sich die Russen überall gegen sie erheben. Aber Reuter meldet, daß Foch am Sonnabend morgen lange mit dem polnischen Ministerpräsidenten konferierte und daß sie Maßregeln trafen, um die Alliierten in Stand zu setzen, den Polen Hilfe in ihrem Kampf gegen die russische Invasion zu verleihen. Foch ist dann gleich nach Paris zurückgekehrt."

Stinnes begann seine Rede: „Ich spreche stehend, damit ich meinen Zuhörern ins Auge sehen kann. Sie werden mir gestatten, freimütig zu sprechen. Herr Millerand hat erklärt, daß er aus Höflichkeit bereit sei, die deutschen Vertreter zu hören. Wer nicht von der Siegerkrankheit unheilbar befallen ist, weiß, daß mit den jetzt üblich gewordenen erzwungenen Entscheiden es nicht getan ist. Sie sind das Ohr, durch das die europäische, ja die ganze Welt hören will, was wir Deutsche in einer europäischen Lebensfrage, die ohne unsere tatkräftige Mitwirkung nicht zu lösen ist, zu sagen haben. Ich spreche somit aus natürlichem Recht. Er sagte dann u. a.: Deutschland hat alles getan, um die Kohlenförderung zu steigern. Als diese Maßnahmen die erwünschte Hebung der Förderung nicht erreichten, entschlossen sich nach mühevollen Verhandlungen die Unternehmer und Arbeiter, statt der sechsstündigen Arbeitszeit eine solche von acht Stunden im Wege der Ueberschichten auf sich zu nehmen. Die Million Tonnen, die jetzt als Grundstock der monatlichen Lieferungen an die Entente angesehen werden kann, ist ermöglicht durch die Ueberarbeit deutscher Bergleute, deren Ernährungszustand nach vieljähriger Hungerblockade schlecht ist, deren Familien heruntergekommen, abgerissen sind. Nur wer weltfremd ist, wird glauben können, daß die freiwillige, mit rohen Gewaltmitteln nicht erzwingbare Mehrarbeit in erster Linie mit verwandt werden muß, um in Deutschland die verheerende Arbeitslosigkeit einzudämmen und den deutschen Arbeitern insgesamt eine halbwegs lebenswerte Existenz zu ermöglichen. Wir fassen als Realisten auch die Möglichkeit ins Auge, daß Sie zur Gewaltanwendung schreiten, zur Besetzung des Ruhrgebiets oder dergleichen. Selbst wenn dieser Gewaltakt mit Schwarzen ausgeführt werden sollte, bei deren Anblick als Träger öffentlicher Gewalt sich jedes Weißen und jedes Deutschen Herz empört, so kann damit weder für Frankreich noch für Europa etwas genützt werden. Die Ansiedelung von Bergleuten wird zum Stillstand kommen. Neue Arbeiter werden nicht einströmen. Der jetzige Zustand europäischer Kohlennot, dem sonst etwa in drei Jahren abgeholfen werden könnte, wird in Permanenz erklärt. Unruhen schlimmster Art werden entstehen. Diese Folgen werden auf Sie in erster Linie zurückfallen.

Großen Eindruck machte auch die Rede des Abgeordneten der Arbeiterschaft aus dem Ruhrrevier, Hue. Die von uns bereits kurz erwähnte Rede in der Sonnabendvormittags-Sitzung der Konferenz lautete im Wortlaut:

„Meine Herren! Ich will darauf verzichten, auf die Zahlen, die Herr Millerand gestern genannt hat, einzugehen, wie ich mich überhaupt einer großen Kürze befleißigen werde. Ich wünsche, daß wir die Ziffern, die uns Herr Millerand gegeben hat und die Herr Stinnes ja ebenfalls zum Teil ergänzt hat, in einer Kommission von Sachverständigen beraten. Ich gebe ohne weiteres zu, wie mir aus den Besprechungen und den Zeitungen bekannt ist, daß in Frankreich eine erhebliche Kohlennot herrscht. Es ist aber auch zweifellos, daß die vom Herrn Ministerpräsidenten Millerand angegebenen Ziffern für Deutschland die Kohlenversorgung in Deutschland zu gut erscheinen lassen.

Wir deutschen Bergarbeiter-Delegierten sind der Ueberzeugung, daß wir die Kohlennot als internationales Uebel nur durch internationales Zusammenarbeiten aller in Frage kommenden Faktoren lösen können. Wir haben unter uns genau überlegt, und wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Ausführung des Vorschlages Millerands keine Beseitigung der internationalen Kohlennot bedeuten, sondern das Uebel nur noch verschlechtern würde. Wir sind alle zu der Ueberzeugung gekommen, daß dieser Vorschlag praktisch undurchführbar ist, und wir haben deswegen eine besondere Durchberatung in einer Kommision gewünscht.

Trotz ihrer starken Unterernährung und der dadurch hervorgerufenen Morbidität und Mortalität haben sich die deutschen Bergarbeiter in iesem Frühjahr entschlossen, durch das Verfahren von Ueberschichten die Kohlennot im eigenen Lande zu mildern und so die Ablieferung an die Entente möglichst durchführen zu lassen. Die deutschen Bergbauunternehmer haben zwar vorgeschlagen, daß die Arbeitszeit regelmäßig weiter verlängert werden solle, aber es ist einfach ausgeschlossen, daß eine weitere Verlängerung der regelmäßigen Schichtzeit eintreten kann. Vielmehr haben die deutchen Bergarbeiter ebenso wie die englischen und amerikanischen Bergarbeiter, als Ziel die sechsstündige Schichtzeit, weil sie der Ueberzeugung sind, durch die sechsstündige Schicht die Kohlenförderung nicht zu schädigen, sondern dieselbe mit der Zeit sogar zu heben.

Die entscheidende Frage, mit der wir an die Erörterung der Erhöhung treten, ist: Wie machen wir die Bergarbeiter leistungsfähiger und wie machen wir sie arbeitsfreudiger? Wir können hier beschließen, was wir wollen, eine Konferenz von Diplomaten kann beschließen, was sie will: Letzten Endes wird in den Bergbauzentren darüber entschieden, wie die Förderungserhöhung zu ermöglichen ist und wie sie überhaupt vor sich gehen soll. Aus diesem Grunde werden Zwangsmaßregeln oder auch nur Androhungen von Zwangsmaßregeln nur das Gegenteil von dem beabsichtigten Zweck erreichen. Darüber sollte man sich von vornherein klar sein, um von diesen Faktoren zu einer Verständigung zu kommen.

Wir deutschen Bergarbeiter-Delegierten sind der Einladung nach Spaa gern gefolgt, in der Hoffnung, hier mit den Vertretern anderer Länder zu verhandeln und nicht allein zum Zwecke des Wiederaufbaues Frankreichs, sondern der ganzen Welt. Zu dieser Mitarbeit erklären wir uns, als Vertreter der deutschen Bergarbeiterorganisation, jederzeit bereit. Ich kann die Vertreter der Entente-Regierungen nur dringend bitten, uns diese Mitarbeit zu ermöglichen."

* * *

Unerbittlichkeit in der Kohlenfrage.

Fortdauer der Spaa-Konferenz. Noch keine Einigung in der Kohlenfrage. — Kommissionsberatung der Wiedergutmachung.

Am Montag abend wollte Millerand unbedingt nach Paris fahren, bis dahin sollte alles erledigt sein. Es ist aber doch nicht so gekommen, wie er gewollt. Man ist noch zu keiner Einigung gekommen, und man will und muß sich doch gütlich einigen. Nach dem „Temps" hat sich Lloyd George geäußert, daß diese Aufgabe unbedingt zu Ende geführt werden müsse. Und so kann die Konferenz womöglich noch die ganze Woche hindurch dauern.

Die Entscheidung über die Kohlenfrage, die von Sonntag auf Montag vormittag und dann auf Montag nachmittag vertagt wurde, ist auch in dieser Sitzung noch nicht gefallen. Bei dem hartnäckigen Verhalten der Franzosen schien zunächst eine Einigung unmöglich, aber durch die geschickte Taktik Simons gewinnen die Deutschen eine Position nach der anderen, sodaß eine für uns erträgliche Einigung durchaus nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt.

Zu Beginn der Sitzung schlugen die Ententevertreter vor, versuchsweise für die nächsten sechs Monate die monatliche Kohlenlieferung auf zwei Millionen Tonnen herabzusetzen. Das erklärte Simons für undurchführbar. Vielleicht, wenn Deutschland sofort in ausreichender Menge Lebensmittel erhalte, würde es möglich sein, das deutsche Angebot auf 1,4 Millionen Tonnen zu erhöhen. Sollte die Entente auf ihrer Forderung bestehen, so ziehe Deutschland es vor, sich der Entscheidung durch die Reparationskommission zu unterwerfen. Diese müsse dann aber auch die Ausführung der Beschlüsse und die Verantwortung dafür übernehmen. Die Arbeiterschaft des Ruhrgebietes würde sich weder von der Entente noch von Deutschland die am grünen Tisch gefaßten Beschlüsse diktieren lassen. Die öffentliche Meinung in Deutschland sei ohnehin durch das in Spaa beliebte Diktatsystem aufs Aeußerste erregt und es könnten leicht schlimme Folgen eintreten, wenn davon nicht abgegangen werden würde. Nach längerer Beratung mit den übrigen Vertretern der Alliierten erklärte Lloyd George, es müsse in der Kohlenfrage bei dem Gesagten sein Bewenden haben. Er rate dringend, die Angelegenheit nochmals ernstlich zu prüfen und Dienstag neue Vorschläge zu unterbreiten.

Zur Beratung der Entschädigungsfrage wurde dann die Bildung einer Sachverständigen-Kommission beschlossen, die Dienstag vormittag zusammentrat. Die nächste Vollsitzung der Konferenz wurde dann auf Dienstag nachmittag 3½ Uhr festgesetzt.

Vorläufiger Abbruch der Verhandlungen.

Spaa, 13. Juli. Heute vormittag 11 Uhr tagte die gemischte Kommission, die gestern nachmittag von der Konferenz eingesetzt worden war, um die Vorschläge der deutschen Regierung in der Wiedergutmachungsfrage erläutern zu lassen. Die deutsche Delegation war durch den Finanzminister Dr. Wirth und Dr. Karl Melchior als wirtschaftlicher Beirat des Ministers des Aeußern, Geheimrat Wiedfeldt als Beirat des Wirtschaftsministers, Staatssekretär Bergmann als Vertreter des Wiederaufbauministeriums und der Kriegslastenkommission und einem Sekretär vertreten. Der Präsident der Kommission stellte fest, daß es sich nur um eine Enquete, nicht um eine Beratung handelt, und richtete an die deutsche Delegation eine Reihe von Fragen, durch die verschiedene Punkte der deutschen Vorschläge aufgeklärt wurden. Sodann bat er die deutsche Delegation um eine bestimmte Auskunft über die Höhe des finanziellen Angebotes, insbesondere der Jahreszahlungen. Reichsminister Wirth stellte eine solche Antwort für den späten Nachmittag in Aussicht. Inzwischen hatten sich die deutschen Sachverständigen mit den Sachverständigen der Gegenseite über ein neues Angebot in schriftlicher Form gemacht. Eine Einigung war nicht zustande gekommen. In dem am Nachmittag beim Reichskanzler abgehaltenen Ministerrat wurde infolgedessen beschlossen, die gewünschte Auskunft an die gemischte Kommission zunächst zurückhalten, bis in der Nachmittagssitzung des engeren Rates der Konferenz die Kohlenlieferungen, die jedem wirtschaftlichen Angebot als Basis dienen müssen, festgestellt worden seien. In der Sitzung des engeren Rates forderte der Präsident der Kommission die deutschen Delegierten sogleich zur Abgabe ihrer Erklärung in der Kohlenfrage auf.

Reichsminister Dr. Simons entwickelte die Gründe, aus denen es der deutschen Regierung unmöglich sei, eine Zusage wegen der Kohlenlieferungen zu machen, die nicht die Zustimmung der Bergwerksunternehmer u. insbesondere nicht der Bergarbeiter gefunden habe. Er machte auf den durch die Blockade geschwächten Gesundheitszustand der Bergwerksarbeiter aufmerksam, der es ihnen ohnehin erschwere, Ueberschichten zu leisten und der eine weitere Steigerung der Produktion nur gestatte, wenn man die Ernährung bessere und für eine größere Zahl Bergarbeiter angemessene Wohnungen schaffe. Unter diesen Voraussetzungen könne man zusagen, das Tageslieferungsquantum vom 1. 10. 1920 ab um 12 000 Tonnen auf 56 000 Tonnen, vom 1. 10. 1921 ab um 12 000 Tonnen auf 68 000 Tonnen zu erhöhen. Der Minister erklärte, daß eine weitere nicht unerhebliche Steigerung möglich sein werde, wenn in Oberschlesien für Ruhe und Ordnung gesorgt werde, so daß Ueberschichten geleistet werden können. Dazu sei erforderlich, den Abstimmungstermin sobald wie möglich anzusetzen, weil bis dahin die friedliche Arbeit durch Agitationen aller Art gestört werde. Noch besser würde es sein, (aber damit gebe er nur eine Anregung, ohne einen Antrag zu stellen) wenn man die Abstimmung überhaupt aufgebe und über die Kohlenlieferung an Polen und die anderen, auf die oberschlesische Kohle angewiesenen Länder unter Zustimmung der Alliierten eine Vereinbarung träfe. Diese Zustimmung sei notwendig, weil durch den Friedensvertrag für Frankreich, Italien und Belgien eine Art internationale Hypothek auf das deutsche Kohlenvorkommen unter gewissen Bedingungen geschaffen sei. Nach seiner Ueberzeugung würde auf diese Weise Polen von der deutchen Bergwerksverwaltung mehr Kohlen erhalten können, als wenn es die Verwaltung selbst in die Hand nehme. Die Abstimmung in Oberschlesien sei zwar zweifelhafter als die in Schleswig und Allenstein, aber sie werde von uns nicht gefürchtet. Was wir fürchten, sei nicht die Abstimmung, sondern die mit ihr verbundenen Unruhen und Verfeindungen. Der Minister bat daher, diese Anregung zur Gewährung einer neuen Verhandlungsgrundlage in Erwägung zu ziehen.

Nach den Erklärungen des Ministers Simons in der heutigen Sitzung erklärte der Präsident der Konferenz Delacroix, daß die Lage durch diese Mitteilungen des deutschen Ministers überaus ernst geworden sei. Die Alliierten wären in Spaa zusammengekommen, um einen wirklichen Frieden mit Deutschland herbeizuführen. Sie wollten gemäßigt sein und der Regierung soweit als möglich entgegenkommen. Sie hätten die durch den Friedensvertrag festgestellten Kohlenforderungen von 3½ Millionen Tonnen monatlich zuerst durch die Wiedergutmachungskommission auf 2½ Millionen Tonnen herabgesetzt und wären jetzt bereit gewesen, sich mit 2 Millionen Tonnen zu begnügen. Deutschland wisse, daß es den Friedensvertrag einzuhalten habe und daß es ein Pfand für den Friedensvertrag gegeben habe, dennoch wolle es seinen Pflichten nicht genügen. Dann fuhr der Minister fort: Unter solchen Umständen ist es unmöglich, die Beratung fortzusetzen. Ich schlage vor, die Sitzung sofort aufzuheben. Ich werde die deutsche Delegation davon verständigen, wenn wir sie noch brauchen und behalte mir vor, der Delegation einen Beschluß über einen neuen Termin mitzuteilen.

Spaa, 13. Juli. Wie aus dem amtlichen Bericht der Alliierten über den heutigen Sitzungstag hervorgeht, sind die Marschälle Foch u. Wilson telegraphisch dringend für morgen früh nach Spaa berufen worden.

Wieder Drohungen.

Drohung mit dem Einmarsch.

Spaa, 14. Juli. Reuter verbreitet folgende Meldung: Die Alliierten kamen heute vormittag 11½ Uhr zusammen. Die Generale Foch u. Mangin erstatteten Bericht über die militärische Lage. Darauf wurde die Zusammenkunft bis 6 Uhr unterbrochen. In der Zwischenzeit hat kein Verkehr mit den Deutschen stattgefunden und es scheint, daß der Abbruch der Verhandlungen unmittelbar bevorsteht, und daß die Alliierten das Ruhrgebiet besetzen werden. Die italienischen und englischen Generale werden heute eintreffen.

Ein Ultimatum in Aussicht.

Spaa, 14. Juli. (10 Uhr 20 Min. abends.) Die Kabinettssitzung, die heute abend abgehalten werden sollte, ist verschoben worden. Von alliierter Seite hört man, daß ein Ultimatum der Entente

vorliegt. Danach würden die Deutschen ihre Entscheidung auf den letzten Vorschlag der Entente innerhalb 24 Stunden zu geben haben bei einer zweistündigen Abfahrtsfrist in Spaa. Dieses Ultimatum würde also morgen abend ablaufen. Die Lage ist demnach genau wie am 9. Juli. Ueber einen etwaigen Einmarsch in das Ruhrgebiet liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor, da General Wilson heute nachmittag noch nicht in Spaa eingetroffen ist und eine Entscheidung nach seinem Eintreffen getroffen werden soll. Die Entscheidung wird also spätestens morgen früh in der Kabinettssitzung fallen.

Hue an Dr. Simons.

Bochum, 14. Juli. Die Verhandlungen in Spaa über das Kohlenabkommen haben in der Bergarbeiterschaft des Ruhrgebiets eine lebhafte Beunruhigung hervorgerufen. Diese Stimmung kommt in zahlreichen Versammlungen der Belegschaften und der Betriebsräte deutlich zum Ausdruck. Besonders ist die Arbeiterschaft durch die Drohung mit der Besetzung des Ruhrgebietes beunruhigt. Zahlreiche Bergleute tragen sich mit dem Gedanken, im Falle der Besetzung das Ruhrgebiet zu verlassen. Der Bergarbeiterführer Hue, der soeben aus Spaa zurückgekehrt ist, sandte auf Grund der Lage im Ruhrgebiet folgendes Telegramm an den Außenminister Simons:

„Bericht des Bergwerksbezirks ergab Zunahme der Unlust der Bergarbeiter, weiter oder mehr Ueberschichten zu verfahren. Grund: Die außerordentlich schlechte Ernährung und die Nachrichten aus Spaa, daß Zwangsmaßregeln gegen das Ruhrgebiet erörtert würden."

Dr. Simons bei Millerand.

Spaa, 14. Juli. Der Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Gestern abend herrschte in Spaa wieder Optimismus. Im Laufe des Tages sind die Parteien einander näher gekommen. Millerand hatte Dr. Simons eingeladen, um 10 Uhr zu einer Besprechung zu ihm zu kommen. Der Besuch wurde auch allenthalben als eine Sensation aufgefaßt, und das war er auch wirklich. In dieser Unterredung wurde vereinbart, daß mittags eine Konferenz stattfinden sollte, an der nur die Führer der Delegationen teilnehmen sollten. Diese Konferenz hat dann sehr erfreuliche Ergebnisse gezeitigt. Auf beiden Seiten sieht man ein, daß, wenn die eine Partei ihre Forderungen und die andere ihr Angebot bekannt gibt, der Unterschied immer so groß ist, daß eine Regelung unmöglich erscheinen muß. Deshalb beginnt man nun damit, zuerst die Sachverständigen beider Parteien mit einander beraten zu lassen. Diese können dann gemeinschaftlich die Forderungen festsetzen, ohne daß die Oeffentlichkeit durch den Unterschied zwischen Forderungen und Angebot erschreckt wird. Man scheint fest entschlossen, eine endgültige Regelung zustande zu bringen.

Neue deutsche Forderungen.

Aus Spaa wird gemeldet: In diplomatischen Kreisen verlautet, daß die deutsche Delegation die Absicht habe, von den Alliierten zu verlangen, die alliierte Besatzungsarmee im Rheinland herabzusetzen, um die Kosten, die durch diese Truppen verursacht werden und die Deutschland zu bezahlen hat, zu verringern. Die deutschen Delegierten werden ferner verlangen, daß Deutschland einige Mandate über seine ehemaligen Kolonien übertragen werden.

Mißhandlung eines deutschen Journalisten in Spa.

Der der deutschen Delegation für die Konferenz in Spaa zugeteilte Journalist Stocklossa, Vertreter des Wolffschen Telegraphen-Büros, ist Montag abend kurz vor Mitternacht auf dem Wege zu seinem Quartier von einem belgischen Offizier und einem Zivilisten tätlich angegriffen worden. Der Genannte erhielt mehrere leichte Schläge auf den Rücken und einen schweren über den Kopf. In Verbindung mit diesem Zwischenfall richtete der Reichsminister Dr. Simons vormittags an den Generalsekretär der Konferenz eine Note, worin er die belgische Regierung bittet, ihrerseits den Sachverhalt festzustellen und entsprechende Maßregeln zu ergreifen. Dabei wies er darauf hin, daß der Reichskanzler mit Rücksicht auf eine Beunruhigung der öffentlichen Meinung in Deutschland für die baldige Erledigung dankbar sein werde. Der Generalsekretär der Konfrenz berichtete dieses sofort an den Außenminister in Brüssel und sprach im voraus sein Bedauern über diesen Zwischenfall, der womöglich noch im Laufe des heutigen Tages erledigt werde.

Der deutsche Sieg im Osten.

Nach dem amtlichen Ergebnis wurden in Westpreußen für Deutschland 96 889 Stimmen abgegeben, für Polen 7977, zusammen 104 866 Stimmen. Für Deutschland stimmten 92,4 Prozent, für Polen 7,6 Prozent.

Die aus dem ostpreußischen Abstimmungsgebiet einlaufenden Berichte bekunden, daß der glänzende Sieg des Deutschtums überall große Begeisterung hervorgerufen hat. Die einzelnen Ergebnisse, die ein überwältigendes Uebergewicht über die fast völlig verschwindende polnische Minderheit aufwiesen, wurden bei der Bekanntgabe jubelnd begrüßt. Mehrfach wird berichtet, daß noch in der Nacht Umzüge mit Fackeln stattfanden. Freudenfeuer loderten zum Himmel empor und die Kirchenglocken begrüßten mit ehernem Klang den Sieg der deutschen Einheit u. Geschlossenheit. Kein Mißton störte die allgemeine Freude, von der alle deutschen Volkskreise ohne Unterschied des Standes und des Berufes ergriffen waren.

Der Oberpräsident hat an die Ostpreußen und die Schwestern und Brüder, die aus den westpreußischen Abstimmungsgebieten neu zu Ostpreußen hinzutreten, einen Aufruf gerichtet, in dem er namens der Regierung all den Tausenden deutscher Frauen und Männer, die für die Erreichung des schönen Zieles ihre beste Kraft eingesetzt haben, heißen Dank ausspricht. Die öffentlichen Gebäude haben Flaggenschmuck angelegt.

Das Deutsche Haus in Marienwerder war bis in die frühen Morgenstunden von einer großen Menschenmenge umlagert, die mit Spannung die Einzelergebnisse aufnahm. Extrablätter brachten die Kunde von dem deutschn Siege in jedes Haus.

Dank des Reiches und Preußens.

Der Reichskanzler sandte aus Spaa nachstehendes Telegramm an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen:

Das Ergebnis der Abstimmung in Ost- und Westpreußen ist ein heller Lichtblick in schwerer, ernster Zeit. Deutsche Treue konnte sich in diesen Tagen nicht schöner und überzeugender erweisen. Ich bitte Sie, der Bevölkerung der preußischen Ostmark, die in so erhebender Weise für das alte Vaterland Zeugnis abgelegt hat, den allerherzlichsten Dank der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen.

gez. Fehrenbach.

Die Preußische Staatsregierung hat folgende Kundgebung an den Oberpräsidenten in Königsberg in Pr., den Staatskommissar, Freiherrn von Gayl in Allenstein und den Staatskommissar Graf Baudissin in Marienwerder erlassen:

Den Mitbürgern in dem ostpreußischen und westpreußischen Abstimmungsgebiet und besonders noch denen in Ermband und Masuren, die ihrer Treue zum preußischen und deutschen Vaterlande einen so überwältigenden Ausdruck verliehen haben, sagt die Preußische Staatsregierung ihren wärmsten Dank. Wir wußten, daß die Bewohner des Landes, das dem ganzen Staate den Namen gegeben hat, die letzten sein würden, die Preußen im Stiche lassen.

Preußisches Staatsministerium.

Der Reichspräsident hat an den Deutschen Schutzbund in Berlin und an die deutschen Abstimmungskommissare in Westpreußen und Ostpreußen Danktelegramme gerichtet.

Polen am Ende.

Polen bittet um Waffeistillstand.
Die „Hilfe" der Entente.

Polen ist am Ende seiner Kräfte angelangt. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" hat der polnische Ministerpräsident dem General Degoutes die Instruktion erteilt, sofort mit der Sowjetregierung Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes zu beginnen.

Der polnische Ministerpräsident Drabski befindet sich in Spaa, um die Hilfe der Entente zu erflehen. Zuerst verhielt man sich dort ihm gegenüber sehr kühl. Als aber die Nachrichten von der russisch-polnischen Front immer beunruhigender wurden, schlug Lloyd George vor, der Sowjetregierung eine Note zugehen zu lassen, in der sie aufgefordert wird, einen Waffenstillstand mit den Polen abzuschließen und die polnisch-russische Grenze anzuerkennen, wie sie die Alliierten festsetzen würden.. Wenn die Bolschewisten sich auf diese Bedingungen einlassen sollten, würden sie zur Teilnahme an einer internationalen Konferenz eingeladen werden; sollten sie jedoch ablehnen, so würde Polen von England materielle Unterstützung erhalten. Frankreich sei gleichfalls zu einer derartigen Unterstützung bereit.

In London soll nun bereits eine Botschaft aus Moskau eingetroffen sein, in der es heißt: Die Sowjetregierung werde Befehl zur Einstellung der Offensive gegen Polen geben, sofern die Alliierten die bolschewistische Regierung anerkennen und ihre Einwilligung zum Zusammentritt der Friedenskonferenz geben werden.

Die Ententebedingungen für Polen.

Aber Lloyd George und Millerand kennen den polnischen Störenfried sehr gut. Sie wollen nicht ihre Hilfe einem Staate angedeihen lassen, der sie dann durch sein Auftreten womöglich in große Verlegenheiten bringen kann. Sie haben daher den Polen folgende Bedingungen für ihre Vermittlertätigkeit gestellt.

Polen solle dem Obersten Rat unter Verzicht auf jeden imperialistischen Plan bedingungslos die Grenzfestsetzung, auch die Entscheidung hinsichtlich Danzigs und Teschens überlassen.

Die polnischen Truppen sollen sich auf die Linie Grodno—Brest-Litowsk zurückziehen, die Sowjettruppen bis zu einer Linie 5 Kilometer davon entfernt vorrücken. Die Alliierten würden jedoch Polen unterstützen, falls die Roten Truppen die eigentliche polnische Grenze überschreiten sollten.

Die Friedenskonferenz solle in London zusammentreten, an ihr sollen teilnehmen: Sowjetrußland, Polen, Finnland, Litauen, Ostgalizien, das die Möglichkeit haben soll, das Recht auf Unabhängigkeit geltend zu machen.

Petit Parisien behauptet, daß die Bedingungen den Polen sehr unangenehm sind.

•

Diese Bedingungen enthalten allerlei Interessantes. Sie würden schließlich auf eine völlige Neuorientierung der polnischen Frage hinauslaufen. Interessant ist besonders, daß von der Entente offen festgestellt wird, daß Polen bis jetzt imperialistische Ziele verfolgt hat, die großes Unheil angerichtet haben.

Die Lage an der polnischem Front.

Das militärische Gesamtbild der polnisch-russischen Front ergibt eine Fortsetzung des Doppeldruckes nach Norden in der Richtung auf Wilna und nach Süden in der Richtung auf Lemberg. Die Polen haben die Linie längs des Wijlaflusses aufgegeben. Die Bolschewicki haben jetzt die Festungswerke von Minsk erreicht.

Deutsches Reich.

Mordanschlag auf Hindenburg.

— Hannover, 14. Juli. Der „Hann. Kurier" meldet: Montag abend gegen 6 Uhr drang ein 20jähriger junger Mann in die Wohnung des Generalfeldmarschalls Hindenburg ein. Als der Feldmarschall einen Diener rufen wollte, entspann sich zwischen ihm und dem Eindringling ein längeres hartnäckiges Ringen. Dabei zog der Eindringling plötzlich einen Browning und schoß ihn auf den Feldmarschall ab. Die Kugel ging vorbei. Dem Verbrecher glückte es schließlich, sich loszureißen und unerkannt zu entkommen. Offenbar handelt es sich um das Mitglied einer Bande, die einen Einbruch in die Villa Hindenburgs plante, für den der Eindringling Gelegenheiten auskundschaften wollte.

Der Zusammentritt des Reichstages.

Wie das „B. T. aus parlamentarischen Kreisen hört, wird der Reichstag voraussichtlich vom 28. Juli bis 6. August zusammentreten. Vor der Vertagung bis Mitte September werden noch die wichtigsten Gesetze verabschiedet und die Beschlüsse in Spaa besprochen werden.

* * *

— Das Reichskabinett hat beschlossen, die Wahl des Reichspräsidenten erst nach der Abstimmung in Oberschlesien stattfinden zu lassen.

— Der Entwurf eines Pensionsergänzungsgesetzes über die endgültige Regelung der Ruhegehälter ist jetzt dem Reichskabinett zur Beratung zugegangen. Der Entwurf eines Reichswehrgesetzes wird dem Reichstag im Herbst zugehen.

— Das Reichsgericht hat das von der Internationalen Kommission für Oberschlesien eingesetzte Oberste Gericht für rechtsungültig und seine Entscheidungen für rechtsunverbindlich erklärt.

Neue Lebensmittelunruhen.

Dresden, 14. Juli. Vor der Gemüsemarkthalle ereigneten sich gestern neue Lebensmittelkundgebungen, in deren Verlauf durch die demonstrierende Volksmenge eine erhebliche Herabsetzung der Obst- und Gemüsepreise erzwungen wurde.

Karlsruhe, 14. Juli. In zahlreichen badischen und württembergischen Städten zwangen gewerkschaftlich und sozialistisch organisierte Frauen die Stadtverwaltungen und die Geschäftsleute, alle Lebensmittel und Waren mit einem Nachlaß von 30 Prozent zu verkaufen.

Königshütte, 14. Juli. Hier ist es zu Lebensmittelplünderungen gekommen. Mit den Plünderungen fanden überall Unruhen statt. Die Lebensmittelgeschäfte mußten Zwangsverkäufe mit 50 Prozent unter den Einkaufspreisen vornehmen. In Bismarckhütte wurden die Gasthäuser gezwungen, Zigaretten zu 10 Pfg., Zigarren zu 20 und Bier für 50 Pfg. zu verkaufen. Die Folge davon war, daß alle Geschäfte schließen mußten, bis von der Behörde die Preise neu festgesetzt sind.

10 000 Bergarbeiter im Zwickauer Revier ausständig.

Dresden, 14. Juli. Nach einer Meldung des B. T. sind im Zwickauer Kohlenrevier 10 000 Arbeiter ausständig, um die Metallarbeiter, die in einem Lohnkampf stehen, zu unterstützen. Auch in der staatlichen Waggonfabrik in Werdau sind 600 Arbeiter in einen Sympathiestreik eingetreten.

Einen Tag Königin.

Roman von J. S. Fletcher.

(Autorisierte Übersetzung von A. Gaus-Bachmann.)

28 (Nachdruck verboten.)

„Eure Hoheit," sprach Graf Baritza, „maßen sich schon Rechte an, die erst festgestellt werden müssen. Als ein treuer, vielerprobter Diener des königlichen Hauses möchte ich zu bedenken geben, daß ein solches Vorgehen weder geziemend noch würdig ist. Ich wiederhole hier, daß ich diese Dame für die rechtmäßige Thronerbin halte, für die Tochter Alexanders 6., und ich kann beweisen, daß ich sie unter meiner ständigen Bewachung gehalten habe, seit sie bei jenem fürchterlichen Ereignis, das ihren Eltern das Leben kostete, aus dem Palaste gerettet wurde."

Prinz Konstantin machte eine ungeduldige Bewegung; die andern Anwesenden schauten unverwandt die beiden Hauptbeteiligten der Szene, den Prinzen und den Grafen Baritza, an, die sich empört gegenüberstanden. Aber jetzt trat eine dritte Person in den Vordergrund: die Königin.

Mit bleichem Antlitz und zusammengezogenen Brauen hatte sie den Reden und Gegenreden gelauscht; jetzt erhob sie sich von ihrem Thronsessel und begann zu sprechen:

„Meine Herren," sagte sie ganz ruhig, „Sie haben gehört, was Prinz Konstantin von mir sagt: — daß ich nicht die rechtmäßige Herrscherin von Montalba, sondern eine unverschämte Betrügerin, eine geschickte Abenteuerin bin. Sie haben auch den Grafen Baritza gehört, dessen Leben dem Dienste der königlichen Familie geweiht war, und der feierlich seinen Glauben an die Authentizität meiner Geschichte erklärt hat. Es ist verhältnismäßig kurze Zeit her, daß ich meine Geschichte erfuhr; niemand war mehr überrascht davon als ich selbst. Ich kam in Ihr Land, und ich glaubte, in vollem Vertrauen auf den Grafen Baritza und besonders nach dem begeisterten Empfang, der mir zuteil wurde, daß niemand an der Rechtmäßigkeit meiner Herrschaft zweifle. Jetzt sagt Prinz Konstantin, daß er nicht nur daran zweifelt, sondern sie sogar leugnet, und er begleitet seine Behauptung mit Beleidigungen, Beschimpfungen."

Sie hielt inne und schaute den Prinzen Konstantin voll an. Er biß sich in die Lippen und wandte die Augen ab, aber bald richtete er sich zu seiner vollen Höhe auf und schaute sie mit hochmütiger Geringschätzung an.

„Das ist alles sehr schön," rief er, „jede Frau kann schöne Phrasen machen, wenn es nottut. Sie sind keine Königin, Madame, sondern soviel ich weiß, von ebenso niederer Geburt als irgendeine Küchenmagd. Meine Herren, ich erkenne diese junge Person absolut nicht an, sie ist, wie ich sage, eine Prätendentin, und Graf Baritza, wenn nicht ihr Verbündeter, so doch ihr Werkzeug. Ich werde es Ihnen beweisen. Gestatten Sie, daß ich Ihnen Zeugen bringe, welche beweisen können, daß sie nicht das Kind meines Oheims, Alexanders 6., ist. Lassen Sie sie hier bleiben, wenn es Ihnen paßt, und den Zeugen gegenüberstehen."

Ein Murmeln der Zustimmung ging durch die Versammlung. Der Erzbischof, zitternd vor Erregung ebenso wie vor Schwäche seines Alters, stand auf und umklammerte das Evangelium.

„Die Beschuldigung, die Sie vorbringen, Hoheit, ist eine schwere. Die Religion gebietet Ihnen, genau zu untersuchen, ob kein falscher Beweis, kein leichtsinniges Zeugnis vorliegt," sprach er feierlich.

„Ich werde Ihnen keinen Beweis vorlegen, der nicht vollständig unanfechtbar ist," erwiderte Prinz Konstantin. „Sie sollen die reine Wahrheit hören, ich bin nicht umsonst, nicht ohne meine Zeugen gekommen. Ich werde einen derselben aufrufen, den Sie alle kennen. Sie, ehrwürdiger Vater, und alle die Herren."

Er schritt zu der Tür, durch welche er eingetreten war, und rief, als sie der Kämmerer geöffnet hatte, mit lauter Stimme:

„Dr. Pletsch!"

Im Augenblick trat ein alter, weißhaariger Mann mit goldener Brille ein; sein Betragen war ruhig und würdig, man sah ihm den Arzt an. Er verneigte sich höflich vor den Männern, die um den Tisch saßen, von der Königin nahm er nicht die geringste Notiz.

Prinz Konstantin wies ihm einen Stuhl am unteren Ende des Tisches an, er selbst blieb in steifer, militärischer Haltung stehen. Er blickte den Erzbischof an.

„Sie alle kennen den Dr. Pletsch," sagte er. „Kein Mensch in Albanetta steht mehr in Rufe vollständiger Charaktereinheit als er. Dies hier ist kein Gerichtshof, aber wenn es für notwendig erachtet würde, ehrwürdiger Vater, würde Dr. Pletsch den Eid auf das heilige Buch leisten, das Sie in den Händen halten."

„Kein Mensch hier wird an den Worten des Dr. Pletsch zweifeln," sagte General Miltriovitch rasch.

„Dann wollen wir ihn von der Zeremonie entbinden," erklärte Prinz Konstantin. Er wandte sich an Dr. Pletsch.

„Wollen Sie uns einige Fragen beantworten, Doktor?"

„Wahrheitsgemäß und nach bestem Wissen, Hoheit," erwiderte der Arzt.

„Sie waren Hausarzt der königlichen Gemahlin meines Oheims, Seiner Majestät des Königs Alexanders 6.

„Jawohl."

„Erinnern Sie sich an die Geburt der Tochter Ihrer Majestäten?"

„Allerdings, Hoheit."

„War jene Tochter das einzige Kind, das Ihre Majestäten hatten?"

„Das einzige."

„Waren Sie bei der Geburt als Arzt der Königin zugegen?"

„Ja."

„Und Sie waren selbstverständlich ganz vertraut mit dem Aussehen des damals geborenen Kindes?"

„Natürlich war ich das, Hoheit."

Prinz Konstantin machte eine Pause und ließ seinen Blick über die gespannt lauschenden Anwesenden schweifen.

„Ich bitte Sie, meine Herren, wohl auf das zu merken, was Dr. Pletsch Ihnen jetzt sagen wird. Doktor, bemerkten Sie an dem Körper des damals geborenen Kindes Ihrer Majestäten irgend etwas Auffallendes?"

„Ja, Hoheit."

„Und was war das?"

„Am linken Arm, zwei Zoll über dem Ellenbogen, befand sich ein ziemlich großes Muttermal."

„Konnte dies Muttermal jemals verschwinden, Doktor?"

„Niemals. Wenn das Kind lebt, muß sich das Mal noch an derselben Stelle befinden, natürlich viel größer als damals."

„Ist das sicher?"

„Ganz sicher."

Er sagte das mit einer Entschiedenheit, die auf unbedingte Ueberzeugung schließen ließ. Prinz Konstantin blickte die Räte triumphierend an und wandte sich wieder an den Doktor.

„Sie wohnten gestern dem Empfange bei, der von der jungen Dame, die Sie hier sehen und die als Königin ausgerufen worden ist, abgehalten wurde?"

„Ja, Hoheit."

„Da Sie das auffallende Mal, das Sie an dem Königskinde bei dessen Geburt konstatiert haben, im Gedächtnis behielten, haben Sie es doch selbstverständlich am Arm dieser jungen Dame gesucht; sie trug ja die Arme, wenn ich nicht irre, bloß?"

„Ich suchte das Mal."

„Und Sie sahen es?"

„Nein — es befindet sich kein Mal am linken Arm dieser Dame."

„Und daraus schließen Sie, Doktor?"

„Daß, wer immer diese Dame auch sein mag, sie gewiß nicht das Kind meines verstorbenen Herrn, Alexanders 6., ist. Ein Mal, wie ich es eben beschrieben, ist durch kein Mittel zu entfernen, sie müßte es bis zum Grabe tragen."

„Was sie zweifellos getan hat," fiel Prinz Konstantin ein.

„Hieß es nicht, Dr. Pletsch, daß die Prinzessin mit ihren Eltern umgekommen sei?"

„Es wurde immer so behauptet, Hoheit."

„Sie, Graf Baritza, erzählen, daß das Kind von einem treuen Anhänger, der während der Verwirrung in die königliche Kinderstube gedrungen war, fortgeschafft worden ist, und daß Ihr Schützling eben dieses Kind ist, nicht wahr?"

Baritza neigte das Haupt. Er war sichtlich verwirrt und bestürzt und sah aus, als ob er selbst mit ernsten Zweifeln zu kämpfen begänne.

„Ich habe nie gezweifelt, daß das Königskind so fortgeschafft worden sei, Hoheit. Der Mann, der es rettete, war, obgleich ein noch junger, dem königlichen Dienste erst kurz vorher zugeteilter Offizier, seinem Herrscher leidenschaftlich ergeben, und wie ich selbst und meine Kollegen machte er es sich zum Lebenszweck, dies Kind zu schützen und zu erhalten, bis die Zeit gekommen war, es in seine Rechte einzusetzen."

Des alten Mannes Ton war so aufrichtig, daß ich für einen Augenblick glaubte, Prinz Konstantin sei wirklich gerührt. Aber er runzelte gleich die Stirne und fragte scharf: „Sein Name, Graf Baritza?"

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

§ **Annen,** 15. Juli.

Der Steuerabzug.

Hierzu schreibt ein Freund unseres Blattes folgendes:

Immer ist von zehn Prozent Steuerabzug die Rede gewesen, das hat dahin geführt, daß die große Mehrzahl der Steuerzahler in dem Glauben ist, die Einkommensteuer betrüge nicht mehr als zehn Prozent vom steuerbaren Einkommen. Jetzt, wo allerwärts die Steuerabzüge erfolgen, ist es an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß nach § 21 des Einkommensteuergesetzes die Einkommensteuer beträgt:

für die ersten angef. od. vollen				1000	M. d.	steuerpfl.	Eink.	10	v.	H.
„	nächsten			1000				11		
				1000				12		
		„		1000				13		
				1000				14		
				1000				15		
				1000				16		
				1000				17		
				1000				18		
				1000				19		
				1000				20		
				1000				21		

usw.

Das ergibt beispielweise folgende Jahressteuer:

bei einem steuerpflichtigen Einkommen

von	**4000**	**Mk.**	**eine Jahressteuer von**	**460**	**Mk.**
„	5000	„	„	600	„
„	6000	„	„	750	„
„	7000	„	„	910	„
„	8000	„	„	1080	„
„	9000	„	„	1260	„
„	10000	„	„	1450	„
„	11000	„	„	1650	„
„	12000	„	„	1860	„
„	13000	„	„	2080	„
„	14000	„	„	2310	„
„	15000	„	„	2550	„
„	16000	„	„	2800	„
„	17000	„	„	3050	„
„	18000	„	„	3310	„
„	19000	„	„	3570	„
„	20000	„	„	3840	„
„	21000	„	„	4110	„

u. s. w.

Nun möge sich jeder selbst ausrechnen, wie viel das Finanzamt am Schlusse des Rechnungsjahres an Steuern etwa von ihm noch einfordern wird, wenn ihm bei jeder Lohnzahlung zehn Prozent gekürzt werden, er wird dann nicht so ängstlich darüber wachen, daß die jeweiligen Steuerabzüge nicht über 10 Prozent hinausgehen.

Jedem sei klar, daß er über seine Einnahme dem Finanzamt nach Jahresschluß die Rechnung aufmachen muß, und da wird es sich zeigen, ob er noch in den Beutel greifen muß, oder ob das Finanzamt ihm für etwa zu viel gekürzte Steuern einen Betrag zu erstatten hat. Glücklich der letztere. Dem ersteren möchte ich empfehlen, die ihm monatlich zu wenig gekürzten Steuerbeträgte regelmäßig auf die Sparkasse zu tragen, dort tragen sie Zinsen, und wenn er das Geld braucht, ist es da. M.

*

Es wird nochmals von amtlicher Seite aus darauf hingewiesen, daß bis zum 1. August 1920 der Wert der Natural- und sonstigen Sachbezüge bei der Bemessung des Steuerabzuges, den der Arbeitgeber gemäß § 45 des Einkommensteuergesetzes zu Lasten des Arbeitnehmers vorzunehmen hat, außer Ansatz bleibt Bis zu diesem Tage sind also lediglich 10 v. H. des Barlohns einzubehalten. Vom 1. August 1920 ab werden auch die Natural- und sonstigen Sachbezüge dem Abzuge unterworfen.

* * *

§ Annen, 15. Juli. **(Französische Werber im Ruhrgebiet.) Wie der „Berl. Lok.-Anz." von zuverlässiger Seite hört, sind in der letzten Zeit Agenten im Ruhrgebiet tätig, die polnische Bergleute für Frankreich anwerben. Da es besonders an Hauern mangelt, werden nicht nur polnische Hauer angeworben, sondern es wird auch mit Deutschen verhandelt. Viele polnische Bergarbeiter, die bis jetzt nach Frankreich gezogen waren, sind wieder ins Ruhrgebiet zurückgekehrt, da hier für sie die Arbeitsverhältnisse viel besser sind.**

— (Ev. Arbeiter-Verein.) Man schreibt uns: Am nächsten Sonntag, den 18. Juli, unternimmt der ev. Arbeiter-Verein Annen seinen ersten diesjährigen Ausflug. Der Weg führt uns diesmal nach Wittich, Johannisberg b. Kruckel. Der Abmarsch erfolgt 2 Uhr ab Vereinshaus. Was nun die Verpflegung betrifft, so ist Vorsorge getroffen, daß Portionen Kaffee, (kein Ersatz! —) auf Bestellung verabreicht werden, jedoch muß Mundvorrat mitgenommen werden. Der Jünglings- und Männerverein hat beschlossen, sich an dem Ausflug zu beteiligen, ebenso sind Freunde und Anhänger unserer guten Sache herzl. eingeladen. Bei eintretendem Regenwetter findet der Ausflug natürlich nicht statt, dafür ist dann um 6 Uhr Monatsversammlung. Siehe Inserat in der Samstag-Nr. dieser Zeitung.

() Annen, 15. Juli. (Begrüßungsfeier.) Am vergangenen Sonntag nachm. 5 Uhr fand im hiesigen evangel. Vereinshause die Begrüßungsfeier der heimgekehrten Kriegsgefangenen statt. Durch Begrüßungsansprachen der Herren Pastöre Müller und Brasse nahm die Feier ihren Anfang. Zunächst trat eine längere Kaffeepause ein, danach wurden verschiedene Erlebnisse von einzelnen heimgekehrten Kameraden geschildert. Durch die Mitwirkung der verschiedenen Vereinigungen nahm die Feier einen recht frohen Verlauf. Zum Schluß ergab sich noch ein Erlös von 310 Mark für die Heimkehrer aus Sibirien, der dem Vorsitzenden der Kriegsgefangenen-Vereinigung zur späteren Verteilung überreicht wurde.

§ Annen, 15. Juli. (Der Rückgang des Bierkonsums) ist seit der letzten Preiserhöhung im Frühling ein so großer geworden, daß gerade die bekanntesten Brauereien eingesehen haben, daß eine Wendung in der „Bierpolitik" eintreten muß. So macht denn die Brauindustrie bekannt, daß sie, um den außerordentlichen Rückgang im Bierkonsum aufzuheben, eine erhebliche Verbesserung des jetzigen Bieres herbeizuführen beabsichtigt. Gleichzeitig ist die Herabsetzung der Bierausschankpreise geplant. Die Maßnahmen sind abhängig von der ausreichenden Belieferung der Brauindustrie mit Rohmaterial. Das klingt alles so wunderbar, daß wir es vor der Hand garnicht glauben können.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 14. Juli. (Der Bergbau im Ruhrtal.) Die kleine Zeche „Theresia" in der Nähe des alten Güterbahnhofes in Bommern soll wieder in Betrieb gesetzt werden. Man ist bereits mit der Legung eines elektrischen Kabels von der Zeche „Franziska" aus beschäftigt. Die stillgelegte Zeche „Nachtigall" wird demnächst auch wieder in Betrieb genommen werden.

Dortmund, 14. Juli. (Handgranatenunglück.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Montag morgen auf dem Hofe des Hauses Roßstraße 15. Dort wollte der Lumpensammler Berendes aus der Treibstraße die von ihm gesammelten Lumpen verkaufen. Unter den Sachen befand sich auch eine Handgranate, die explodierte, als B. damit herumhantierte. B. trug schwere Verletzungen davon und starb kurz nach dem Unfall, während die Frau mit dem Leben davonkam, jedoch nicht unerheblich verletzt wurde. Der Verunglückte hinterläßt acht Kinder.

Mengede, 14. Juli. (Von Einbrechern ermordet.) Hier wurde bei der Verfolgung von Einbrechern der Bergmann Fritz Hagemann von diesen erschossen. Die Mörder sind unerkannt entkommen.

Hagen, 12. Juli. **(Zu dem Explosionsunglück) in der Tonhalle wird gemeldet, daß die Gefahr für sämtliche Verletzte wohl als beseitigt gelten kann, wenn auch manche noch lange an ihren Wunden darniederliegen werden.**

Hohenlimburg, 14. Juli. (Ertrunken.) Die Lenne hat schon wieder ein Opfer gefordert. Beim Baden in der Lenne ist der zehnjährige Sohn des Bahnwärters Hinz aus dem nahen Oege ertrunken.

Voerde, 14. Juli. (Kein Elternbeirat.) In den Elternversammlungen der Volksschule und der Rektoratschule wurde eine Entschließung gefaßt, die das Wählen von Elternbeiräten als nutzlos bezeichnet.

Minden, 12. Juli. **(Mit 65 000 Mark flüchtig.) Der Lehrling der Firma M. Lilienthal ist mit 65 000 Mark die er auf einen gefälschten Scheck erhoben hatte, flüchtig geworden.**

Essen, 13. Juli. (Einigung über die Tätigkeit der Betriebsräte im Bergbau.) Nachdem die kürzlich vereinbarten Richtlinien über die Tätigkeit der Betriebsräte im Bergbau vom Bergarbeiterverband nicht anerkannt worden waren, erfolgten auf Veranlassung des Reichs- und Staatskommissars Mehlich neue Verhandlungen, an der auch Herr Geheimrat Bennhold vom Handelsministerium und Vertreter des Oberbergamts Dortmund teilnahmen. Es kam nach langen Verhandlungen über alle strittigen Punkte eine Einigung zustande. Ein wesentliches Zugeständnis erfolgte insofern, als die viermalige Befahrung des Steigerreviers im Monat festgesetzt wurde. Da der Vertreter des Bergarbeiterverbandes zur Unterschrift nicht bevollmächtigt war, so würde das Uebereinkommen erst in Kraft treten, wenn die Vertrauensmänner der Vertrauenskörperschaft des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands zugestimmt haben. Diese Zustimmung soll bis zum 15. d. Mts. spätestens erfolgen.

Aachen, 14. Juli. (Liebesdrama.) Vor der Stadt hat auf freiem Felde der 31 Jahre alte Arbeiter Fritz Sittartz die 22jährige Sophie Tönnissen mit einem Revolver erschossen und sich dann selbst durch einen Kopfschuß getötet. Das Motiv der Tat scheint unglückliche Liebe gewesen zu sein.

Köln, 12. Juli. **(Seine Sprache wieder gefunden) hat ein hiesiger Buchdrucker, der vor etwa 5 Jahren bei einem Mineneinschlag im Felde die Sprache verloren hatte. Seit jener Zeit konnte er sich mit keinem Menschen mehr mündlich verständigen. Nun hat er über Nacht durch einen lebhaften Traum die Sprache wiedergefunden zur größten Freude seiner Angehörigen.**

Aus dem Gerichtssaal.

6 Monate Gefängnis für Dr. Siemsen.

Essen, 14. Juli. Die 2. Strafkammer des Essener Landgerichts verurteilte heute den Essener Oberlehrer Dr. Siemsen, der sich bekanntlich in den Tagen der Ruhrrevolte in der Rolle eines Zensors im Auftrage des Roten Vollzugsrates gefiel, wegen Amtsanmaßung und Landfriedensbruchs in Tateinheit zu 6 Monaten Gefängnis. Landfriedensbruch wurde angenommen, da Dr. Siemsen durch seine Tätigkeit, die auf eine Unterdrückung aller der Roten Armee ungünstigen Nachrichten hinauslief, den Revolutionären den Rücken gestärkt hat. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Das Gericht beschloß die sofortige Verhaftung Dr. Siemsens, da Fluchtverdacht vorlag.

Sechsfaches Todesurteil.

Berlin, 14. Juli. In dem Prozeß gegen den Falkenhagener Massenmörder Schumann erklärten die Geschworenen nach mehrstündiger Beratung den Angeklagten schuldig des Mordes in 6 Fällen, der Mordbrennerei in einem Falle, des schweren Diebstahls in einem Falle, des einfachen Diebstahls in 3 Fällen und der Unterschlagung in 2 Fällen. Der Angeklagte nahm den Spruch der Geschworenen kaltlächelnd entgegen und erklärte, nichts mehr zu sagen zu haben. Das Gericht erkannte wegen der 6 Fälle des Mordes auf Todesstrafe in jedem einzelnen Falle, wegen Mordbrennerei auf lebenslänglichem Zuchthaus, in den übrigen Fällen sind die Einzelstrafen auf 15 Jahre Zuchthaus zusammengezogen. Im übrigen wurde auf Freisprechung erkannt. Außerdem wurde gegen den Angeklagten dauernder Ehrverlust ausgesprochen. Der Angeklagte ließ sich hierauf ruhig abführen.

Aus aller Welt.

Ein Bruder Batockis erschossen.

Königsberg, 14. Juli. Montag abend wurde während des Spazierganges der Bruder des früheren Oberpräsidenten Batocki, der ehemalige Landrat im Kreise Tuchel, Hugo Tortilowicz von Batocki, von einem unbekannten Täter erschossen. Man vermutet, daß vielleicht eine Personenverwechselung zugrunde liegt.

— Kindesmord in Breslau. Der 27 Jahre alte Arbeiter August Schönfelder aus Breslau hatte das Töchterchen seiner ehemaligen Wirtin, Frau Wilsch, zu Bettelgängen angehalten. Eines Tages war das Kind plötzlich verschwunden. Als die Mutter Schönfelder auf der Straße traf, ließ sie ihn verhaften. Auf der Polizei gestand er, daß er das Mädchen erwürgt und im Koseler Wald verscharrt hätte.

Neueste Nachrichten.

Bestürzung wegen des Abstimmungsergebnisses im Osten.

Paris, 15. Juli. Die Abstimmungsergebnisse in Ostpreußen und Westpreußen beunruhigen die französische Presse. Die polnische Abordnung in Paris läßt erklären, daß sie das Abstimmungsergebnis nicht anerkennen könne, da die Polen nicht in der Lage gewesen seien, die nötigen Wahlvorbereitungen zu treffen.

Die Abstimmung in Oberschlesien im Herbst.

Berlin, 15. Juli. Wie die „Deutsche Allg. Ztg." hört, ist die preußische Regierung inoffiziell von alliierter Seite dahin verständigt worden, daß die Abstimmung in Oberschlesien Ende September, spätestens Anfang Oktober stattfinden wird.

Oberschlesien kein Faustpfand der Entente.

Berlin, 15. Juli. Die von einer Korrespondenz gebrachte Nachricht, daß der Verband beabsichtige, Oberschlesien ohne Rücksicht auf das Abstimmungsergebnis besetzt zu halten als Faustpfand für die uns in Spaa auferlegten Bedingungen entbehrt, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, jeder tatsächlichen Unterlage.

Sieben Tage Frist für Rußland.

Amsterdam, 15. Juli. Die Times meldet, daß der Sowjetregierung sieben Tage Zeit gegeben wurde, um auf die letzten Sonnabend telegraphierte Note der englischen Regierung betr. den Waffenstillstand mit Polen zu antworten. Die Antwort Moskaus werde nicht vor Freitag erwartet.

Neue Offensive der Bolschewisten.

Berlin, 15. Juli. Aus Warschau wird berichtet: Die Bolschewisten eröffneten die Offensive mit 15 Divisionen an der Beresinafront. Die Polen erlitten große Verluste. Sie verteidigen sich standhaft und können geordnet ihren Rückzug fortsetzen.

Neue Schwierigkeiten.

Brüssel, 15. Juli. Außer der Frage der Kohlenlieferungen gibt es noch weitere Schwierigkeiten wegen des Preises der von Deutschland zu liefernden Kohlen. Deutschland beansprucht 150 Franken pro Tonne statt der festgesetzten hundert Franken.

Eingesandt.

Wo sitzen und wer sind die Preistreiber?

Zum Kapitel „Zwangswirtschaft" wird uns geschrieben:

„Man sollte meinen, im 6. Jahre der Zwangswirtschaft müßte Jedermann wissen, wer die Nahrungsmittel so ungebührlich in die Höhe treibt.

Jedoch weit gefehlt, es ist so leicht und bequem den Produzenten die Schuld zuzuschieben, namentlich geschieht das von Leuten, die gewohnt sind, mit der Zunge zu denken.

Wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, soll hier mal an einem Beispel untersucht werden.

Am 27. Mai hat der Landwirt Wilhelm Bonnermann, Annen, Weststraße 39, eine vollwertige 3½jährige Kuh geschlachtet u. an den Kommunalverband abgegeben.

Das Schlachtgewicht betrug 440 Pfund a Pfd. 2,60 = 1144,— Mk. Zuschlag für die Haut 295,68 Mk. Der ganze Erlös des Herrn Bonnermann beträgt 1439,68 Mk. Die Kuh ist als Gefrierfleisch in Annen zu 9,50 Mk. das Pfund verkauft, macht für 440 Pfund a Pfd. 9,50 Mk. = 4180,— Mk. Erlös für Haut und Eingeweide mindestens 500,— Mk. zus. 4680 Mk. Ab Verdienst der Metzger 440 Pfund a Pfd. 60 Pfg. = 264,— Mk. Einnahme des Kommunalverbandes 4416,— Mk., ab obige Vergütung an Bonnermann 1439,68 Mk. bleibt ein Reingewinn für den Kommunalverband von 2976,32 Mk., sage und schreibe „Zweitausendneunhundertsechsundsiebzig Mark 32 Pfennig. Also an einer Kuh von 440 Pfund verdient der Kommunalverband 2976,32 Mk., für welche er gar nichts getan hat. Mancher wird sagen, das ist ja unerhörter Wucher! Ja, wenn es der Landwirt gemacht hätte, käme er sicher vor den grünen Tisch und an den Pranger, aber der Kommunalverband! Ja Bauer, das ist was anders, Du kennst doch den schönen Spruch: „Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe."

In Zukunft mögen die hier, in Hörde und anderswo gebietenden Herren nicht immer Landwirt und Wucherer in einem Atem nennen, sondern sich einer größeren Sachlichkeit befleißigen.

Einen wirklich geringen Verdienst haben hierbei auch die Metzger, die man sonst auch immer so gerne als Preistreiber hinstellt, gehabt, namentlich wenn man berücksichtigt, daß diesen nur noch wenig Fleisch zugewiesen wird.

Will Herr Bonnermann nun eine gleichwertige Kuh kaufen, dann muß er dafür 6000 Mark aufwenden, hat also noch rund 4500 Mark zuzulegen."

Eingesandt.

Zur Organisation der Hausangestellten.

Vor längerer Zeit hat sich hier in Annen eine Ortsgruppe des Reichsverbandes weibl. Hausangestellten gebildet, die bereits über eine stattliche Anzahl von Mitgliedern verfügt. Wenn irgend ein Personenkreis der Hülfe der Organisation dringend bedarf, dann sind es gerade die Hausangestellten, mögen sie nun Stütze, Köchin, Erst- oder Zweitmädchen, als Alleinmädchen, Kindermädchen, als Stundenmädchen oder sonstwie beschäftigt sein.

Forscht man nach den Arbeitsverhältnissen der Hausangestellten, dann stößt man auf Zustände, die einfach unzuträglich sind. Lohn, Arbeitszeit, Freizeit, Urlaub, Behandlung u. a. m. bedürfen einer gründlichen Regelung. Löhne werden gezahlt, mit denen auszukommen einfach unmöglich ist! Eine Arbeitszeit von 14, 15, 16 Stunden und darüber hinaus sind keine Seltenheiten.

Die Behandlung läßt vielfach zu wünschen über. Man hört ja häufig aus Hausfrauenmunde den Ausspruch: „Unser Mädchen wird gehalten wie ein Kind des Hauses." Manchmal fehlt nur der Zusatz: wie ein unmündiges Kind! Der Mißstände ließen sich noch eine ganze Menge anführen; eine ganze Menge Material liegt vor, doch sei heute davon abgesehen.

An den Hausangestellten selbst liegt es, ob sie noch länger als Stiefkinder des Lebens behandelt werden wollen oder nicht! Schließt Euch zusammen im Reichsverband weibl. Hausangestellten Deutschlands. Er ist die gegebene Organisation, die Euch helfen will und kann. Den Hausfrauen aber möchten wir den Rat geben, im eigenen Interesse den Forderungen des Reichsverbandes entgegen zu kommen, dann hat auch die sog. „Dienstbotennot" ein Ende.

Im Laufe der nächsten Woche wird bei Prünte, am Bahnhof, eine Versammlung für Hausangestellte und Hausfrauen stattfinden. Hoffentlich erscheinen beide Teile recht zahlreich, damit durch eine offene Aussprache Verständnis für die beiderseitigen Interessen geweckt wird. Der Versammlungstermin wird durch diese Zeitung bekannt gegeben.

Reichsverband weibl. Hausangestellten Deutschlands, Ortsgruppe Annen

Außerkurssetzung gestempelter Zehn- und Zwanzig-Kronen Banknoten in der Tschechoslovakischen Republik.

Das tschechoslovakische Konsulat in Dortmund verweist alle Interessenten auf die Regierungsverordnung vom 31. Mai 1920 Z: 367, laut welcher die gesetzlich gestempelten Zehn- und Zwanzigkronen-Banknoten im Staatsgebiete der Tschechoslovakischen Republik mit 20. Juni 1920 außer Kurs gesetzt wurden. Deren Einwechslung kann nur bis 31. August 1920 beim Hauptbankamte des Finanzministeriums in Prag erfolgen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 14. v. Mts. weise ich darauf hin, daß Mohn- und Leinsaat auch im Erntejahr 1920 der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen.

Die im Kreise geernteten Oelsaaten sind an das Kornhaus Dortmund G. m. b. H. in Dortmund abzuliefern.

Hörde, den 6. Juli 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
gez. Hansmann.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen für die Ausbesserung des 1750 Meter langen Gederbachweges in Annen von der Grenze Ende bis zur Grenze Gedern, welche innerhalb eines zweijährigen Zeitraums erfolgen soll, soll vergeben werden.

Angebotsformulare können im Amtshause, Zimmer 9 während der Dienststunden entnommen werden und sind verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot für die Ausbesserung des Gederbachweges" an den Unterzeichneten bis zum 25. Juli 1920 einzureichen.

Annen, den 13. Juli 1920.

Der Amtmann: Boettcher.

Unsere Boten führen darüber Klage, daß sie beim Inkasso des jeweiligen Abonnementsbetrages öfter, häufig sogar 5—6 mal, vorsprechen müssen. Hier muß — man bedenke doch das teure Schuhwerk — Wandel geschaffen werden und zwar am besten dadurch, daß der Bezugspreis beim Vorzeigen der Quittung jedesmal bereit zu halten ist. Wir glauben, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um diesem Uebelstande abzuhelfen.

Die Geschäftsstelle.

Dicke Bohnen

eingetroffen und verkaufe dieselben sehr billig

Pfund nur 50 Pfg.

Fritz Graß, Bismarckstr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes sagen wir allen unseren

innigsten Dank.

Familie Anton Resch.

Danksagung.

Hiermit sagen wir dem **Frauenverein** für den herzlichen Empfang, sowie für die überaus reichliche Bewirtung und Sammlung für die Sibirier Heimkehrer am vergangenen Sonntag im hiesigen Vereinshause unseren

aufrichtigen Dank.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener
Ortsgruppe Annen.

Opfertag

für die

Wittener Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.

Sonntag, den 18. Juli

Veranstaltungen auf dem Hohenstein.

Beginn 3½ Uhr.

a) Konzert des städt. Orchesters unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors H. Fliegner.
b) Gesangvorträge der vereinigten Männergesangvereine Wittens unter Leitung des Herrn Musikdirektors Nagel.
c) turnerische Vorführungen der Wittener Turnvereine.
d) ab 8 Uhr abends **Ball.**

Montag, den 19. Juli

Montag nachmittags 3½ Uhr **Konzert auf dem Hohenstein** mit anschließendem **Ball.**

Vereine und Ausflügler finden im

Borbachschlösschen (Gr. Borbach)

angenehme Aufenthaltsräume sowie

guten Bohnenkaffee, Stade- und Müser-Biere.

Zum Besuch ladet frdl. ein

Telefon Nr. 366. **Radtke.**

Gartenmöbel-Lackfarbe

in verschiedenen Tönen.

Weißlack

in unübertroffener Qualität

liefert

Otto Bookhaus, Witten.

Spezialgeschäft in Farben u. Lacken

Breitestraße 57 gegenüber Realgymnasium.

✚ Geschlechtskranke! ✚

Rasche Hilfe durch giftfreie Kuren.

Harnröhrenleiden, frischer auch veralt. Ausfluß, Heilung in kurz. Frist ohne Hölienstein u. scharfe Einspritzungen. **Syphilis,** ohne Berufsstörung, ohne Schmerzen, Quecksilber u. schmerzh. Einspritzungen. **Mannesschwäche,** schnelle wirks. Kur ohne Berufsstörung. Über jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hunderten freiwilligen Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 1 Mk. für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch

Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 77
Potsdamer-Str. 123b. Sprechzeit: 9—11, 2—4, Sonntags 10—11 Uhr.

Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Besonders ausgelegt

Waschstoff-Reste

zu sehr

billigen Preisen

Gebrüder Alsberg,
Witten.

Landwehr- und Kriegerverein, Annen.

Der Verein begeht am **Sonntag, den 18. Juli** sein

60 jähriges Bestehen

durch eine

Waldfeier

Antreten pünktlich 2¼ Uhr am Vereinslokal in Mütze.

Kaffee und Eßkarten werden nur beim Antreten verausgabt.

Etwas Mundvorrat zum Kaffee, Trink-, Eßgeschirre und Liederbücher mitbringen.

Rege Teilnahme der Familienangehörigen erbeten.

Der Vorstand.

Central-Theater, Annen.

Wiederum ist es uns gelungen, für **Samstag und Sonntag** ein außergewöhnlich schönes Programm zusammenzustellen.

Der von so vielen erwartete Film

„Kain" III. Teil

oder opfernde Liebe.

Ein Film wie er selten gezeigt wurde. In der Hauptrolle Erich Kaiser-Titz.

Ferner der spannende Wild-West-Schlager

Texas Jack

3 Akte.

Dieser Film führt uns das aufreibende Leben der **Cow-Boys** in ihren wilden Reiterscenen und Kämpfen vor Augen.

Außerdem ein pikantes Lustspiel in mehreren Akten.

Hafer

schwere Qualität gibt vom Lager Friedrichstraße 3 Sackweise billigst ab.

Anton Baumjohann.
Fernruf 158 und 1118.



Silberglänzend

wird jeder Ofen bei Verwendung von

Kosak

Staubfreier Ofenlganz

Alleiniger Hersteller:
Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Preisabschlag!

Doppelkorn Wacholder | **Steinhäger Rum**

garantiert **30%** stark

Liter **35⁵⁰** Mk. mit Flasche

Feinster **Cognac** (Verschnitt) **40%** stark

Flasche **35⁵⁰** Mk.

S. Lindenbaum Söhne,
Witten.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener
Ortsgruppe Annen.

Sonntag, den 18. Juli nachmittags 2 Uhr

Ausflug
zum Muttental
mit Mandolinenmusik.

Abmarsch vom Vereinslokal Eberhard.

Um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder mit ihren Angehörigen bittet

Der Vorstand.

Hessischer Unterstützungs-Verein, Annen.

Sonntag, den 18. Juli

Familien-Ausflug

nach Nockemann in Westende.

Abmarsch 1½ Uhr vom Lokale des Herrn Richard Schwarze, Eggenweg.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

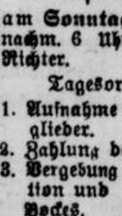
Kath. Arbeiterverein „Concordia".

Sonntag, 18. Juli

Ausflug

zum Schnee (Witt Pollerberg). 3 Uhr Abmarsch von der Kirche.

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr Annen.

Uebung

am Sonntag, den 18. Juli cr., vormittags 6 Uhr beim Hauptdepot an der Bahnhofstr.

5½ Uhr **Weckruf** durch die Hornisten.

Das Kommando.



Ziegenzucht-Verein Annen.

Versammlung

am **Sonntag, 18. Juli** nachm. 6 Uhr im Lokale Richter.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Vergebung der Bockstation und Kauf eines Bockes.
4. Heu und Verschiedenes.

Der Vorstand.

Die über meine Arbeitskollegen F Messingfeld, H Bickermann, L. Gronzig und E Gronnemann ausgesprochene Beleidigung, nehme ich hiermit mit Bedauern zurück und warne vor Weiterverbreitung.

H. Bühren junior,
Brunebeck.

Dauerhafter vierrädiger

Handwagen

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle

Ein Paar neue

Damenschnürschuhe

Gr. 42, für 130 Mk. zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Gute alte

Geige

mit Bogen und Kasten für 300 Mk. zu verkaufen.

Karl Wagner, Annen, Böckenberg Nr. 56.



Spürhund

zugelaufen.

Gegen Insertions- und Futterkosten abzuholen bei

Ernst Küper,
Waldstraße 70.

Preiswert

ausgelegt:

Waschstoffe	Meter	**9,75 M.**
Nessel, ungebl.	Meter	**12,80 M.**
Hemdentuch	Meter	**13,80 M.**
Handtuchgebild	Meter	**5,90 M.**
Biber, ungebleicht	Meter	**13,50 M.**
Hemdenbiber, farbig	Meter	**9,75 M.**
Schürzendruck, doppeltb.	Meter	**18,50 M.**
Bettuchbiber, 140 cm br.	Meter	**19,75 M.**
Schlafdecken, 140/190 cm	Meter	**29,75 M.**

Ferner zum Aussuchen:

Normalhemden	**29,50 M.**
Damenstrümpfe	**12,75 M.**
Füsslinge	**1,95 M.**
Hosenträger	**1,45 M.**
Fussmatten	**1,75 M.**
Knabensporthosen, Ia. Köper-Satin, nur Grössen 7—10	**24,50 M.**

Blank,

Witten, am Markt.

Goldwaren und Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, Damen- u. Herrenringe in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorsteckn adeln, Damen- u. Herrenuhrketten** in 10 versch. Qual., **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**

Sehr große Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Balkenstraße 36—38 **Dortmund** Balkenstraße 36—38
beim Bezirks-Kommando.



Auf zur Luftkur.
(Wilh. Böhle Schnee-Ardey)
Sonntag, den 18. Juli cr.

Großer Ball.

Musikverein Rüdinghausen.

Aelteres properes

Mädchen

für sofort oder 1. August gesucht.

Frau Wollenweber,
Kirchstraße 8.

Für sofort oder zum 1. August ein

Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Frau Kurz,
Moltkestr. 58.

Beamter sucht

möbl. Zimmer

mit Pension in bürgerl. Hause. Mögl. in der Nähe des Bahnhofs Annen Nord.

Gefl. Offerten wolle man unter Nr. D. 84 an die Geschäftsst. d. Bl. richten.

Mehrere junge

Mädchen

sofort gesucht.

H. Schiffmann,
Waschanstalt Frauenlob
Annen.

Schwarzer Gehrock

mit Weste zu verkaufen.

Mittelstr. 21.

Schicksal

Reichtum, Heirat, Eheleben usw. n. Astrologie.

Charakter

n. Graphologie. Nur Geburtsdt. u. Schrift einsend.

Böhm, Hannover 54
Schließfach 124.

Reparaturen

an Uhren jeder Art

werden unter Garantie ausgeführt.

D. Rischkies,
Uhrmachermeister,
U. Rüdinghauserstr. 1.



Hanf- und Papierbindfaden u. Kordel, Schnürfaden, Sattlergarn, Möbelgurte, Jalousiegurte Rolladengurte, Sellerwaren, Dichtungshanf, Wäscheleinen, Draht- und Hanfseile

W. Schulze-Vellinghausen
(Inh. Heinr. Puth u. Wilh. Freesen)
Draht- und Hanfseilfabr. Hanfspinnerei,
Fernruf 1004 **Witten** Fernruf 1004
Verkaufsabt.: **Hauptstraße 33,**
Fabrik und Lager: **Bruchstraße 20.**

Empfehle mich zur Lieferung von



Särgen

in jeder Holzart zu äußerst billigen Preisen.

Emil Melches, Annen
Annener Möbelfabrik und Sarglager
Wittenerstr. 25.

Suche für sofort ein besseres 1—3



Familienhaus

mit schönem gr. Garten evtl. **Kotten** von 2—10 Morgen Land. Hohe Anzahlung evtl. Auszahlg. Bedingung gute Lage, etwas isoliert evtl. Nähe Wald usw.

Gefl. Offerten unter **B. 200** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufe
gebrauchte Möbel aller Art, auch Herde, Oefen u. s. w.
Anton Lammerskötter.

Am Sonntag, den 11. Juli abends 10 Uhr ist mir im Hausflur der Wirtschaft Schaup in Appelsiepen ein

Fahrrad

abhanden gekommen.

Die erkannte Person wolle dieses binnen 3 Tagen zurückbringen, da sonst Anzeige erfolgt.

Rudolf Schaup,
Appelsiepen 249.

Stick-Vorlagen

in verschiedenen Mustern vorrätig bei

Fritz Küching,
Buchhandlung.

Weisse Blusen

Weiße Kleider
Weiße Unterkleider
Weiße Untertaillen

Blank, Witten
am Markt.